



**„Das Maximum an Sinn“  
Eine Oberhausenerin berichtet über ihr Ehrenamt als Hospizbegleiterin**

Beatrix Hasert lebt in Oberhausen-Rheinhausen und engagiert sich ehrenamtlich in der „Ambulanten Hospizgruppe Bruchsal und Umgebung“. In einem Interview berichtet sie von Erfahrungen, Erlebnissen und Eindrücken ihres Ehrenamts.

*Beatrix, Du bist nun schon seit fast zehn Jahren als Sterbebegleiterin tätig. Wie kam es denn dazu?*

Beatrix Hasert: Ich hatte in der Zeitung gelesen, dass ein Ausbildungskurs zur Hospizbegleiterin beginnt und da dachte ich gleich. „Ja! Das ist jetzt dran, nachdem die Kinder fast erwachsen sind.“ Im Kurs kamen mir aber doch Zweifel, ob ich das wirklich kann, ob ich die Richtige dafür bin. Aber dann hatte ich mein Praktikum im Pflegeheim und dort viele Kontakte zu demenzkranken Menschen und habe eine wichtige Erfahrung gemacht: Ich kann mich mit dem Herzen mit jedem Menschen verständigen!

*Derzeit übernimmst Du in der Ambulanten Hospizgruppe auch Aufgaben in der Trauerarbeit. Wie bist Du zu diesem Thema gekommen?*

Beatrix Hasert: Nach sieben Jahren Hospizarbeit wünschte ich mir eine Auffrischung der Thematik. Und die Trauer ist ja sehr eng am Thema Sterben. Nur dass man mit denjenigen zu tun hat, die bleiben – die ein neues Leben mit dem Verlust eines wichtigen Menschen lernen müssen. Jeder Einzelne hat dabei seinen ganz persönlichen Weg, aber jeder braucht Menschen, die zuhören können und die Gefühle mit aushalten. Und es ist eine große Freude zu erleben, wie der Weg weitergeht und wieder Licht am Horizont erscheint. Das Angebot eines Trauercafés unterstützt diese Fortschritte vor allem durch die Begegnung und den Austausch mit Betroffenen in der gleichen Situation. Für mich ist immer wieder bewegend zu sehen, wie vernichtet manche Menschen nach ihrem Verlust sind und wie sie dann irgendwann wieder ein Mensch werden, der sicher in seinem Leben steht.

*Hast Du ansonsten noch weitere Aufgabenfelder in der Hospizgruppe?*

Beatrix Hasert: Ich bin im Team „Hospiz trifft Schule“. Das macht mir richtig Spaß! Und ich bin im Leitungsteam. Das ist manchmal das Gegenteil von Spaß. (Beatrix lacht) Das ist die Verantwortung für den Bestand und den äußeren Rahmen der Gruppe. Natürlich ist das wichtig, aber eben auch belastend. Bei „Hospiz-trifft-Schule“ hingegen gehen wir mit dem Thema Sterben in den Unterricht und die direkten Fragen und das unvoreingenommene Interesse der Schüler bringt mir immer richtig Freude. Manchmal macht es mich auch selbst nachdenklich. Ein Schüler fragte zum Beispiel mal, was passieren müsste, damit ich nicht mehr als Sterbebegleiterin arbeiten möchte. Das hat mich lange beschäftigt. Sterbebegleitung fühlt sich für mich richtig und gut an. Gar nicht nur schwer, wie viele

denken. Sie ist für mich das Maximum an Sinn, was man für jemand anderen tun kann. Seinen Weg zum Tod hin begleiten. Jeder Sterbende, den ich in den Jahren begleitet habe, hat mir das Geschenk einer intensiven Begegnung hinterlassen und dafür bin ich sehr dankbar!

Foto und Interview: Claudia Leitloff